



schwer sein, Pas Trulla-Linda zu vergraulen, denkt Rick und versucht es zunächst mit Hackfleischbällchen, die bei Linda als Vegetarierin nicht sonderlich gut ankommen.

Es ist eine ganze Reihe von Problemen, mit denen Rick sich herumschlagen muss und die typisch sind für die heutige junge Generation: Eine unvollständige Familie, sein bester Freund zieht weg, ohne dass der es ihm erzählt hätte, beim Eishockey geht nichts so, wie es soll - typische Pubertätsprobleme zum Teil, zu denen er sich jetzt auch noch mit Pas neuer Flamme auseinandersetzen muss. Rick ist fest entschlossen, diesen Finn samt Linda in die Flucht zu schlagen. Ein perfekter Plan dazu muss her – und der die eigentliche Geschichte des Buches.

Turbulent, spannend, witzig, actionreich und voller origineller und absurder Ideen wirbelt Rick durch das Leben, sagen wir: nicht weniger durchgeknallt als der Rest der Familie, und so wie manchmal die emotionaleren Szenen Teil der Geschichte sind und für Augenblicke des Nachdenkens und der Entspannung sorgen, ohne sentimental zu werden, so sind diese handlungsreichen filmgleichen Szenen an keiner Stelle bloßer Klamauk oder reine Situationskomik.

Natürlich weiß der erfahrene Leser schnell, in welche Richtung die Geschichte zielt, nämlich, dass es eine Annäherung zwischen den Kindern geben wird, aber wie die aussieht, ist kaum voraussehbar. Man darf sich nicht wirklich verlassen auf das, was man als nächstes vermutet, oft genug sorgen unerwartete Überraschungen für einen pffiffigen Dreh in der Erzählung.

Acht Pfeifen an Bord und kein Land in Sicht (2)

So ist es erfreulich, dass der zweite Band nicht einfach mit „Friede, Freude, Eierkuchen“ beginnt. Das zarte Pflänzchen der Freundschaft muss erst noch ziemlich wachsen und gedeihen, wie es im wirklichen Leben wohl auch wäre, und diesem Gedeihen steht zunächst eine Menge im Weg. Dabei beginnt alles so hoffnungsvoll mit den Sommerferien – sechs wundervollen Wochen ohne Schule! Aber wer die chaotische Familie kennt, weiß, das kann nicht so idyllisch bleiben. Und in der Tat, das Unheil naht in Gestalt von Pas Tussi Linda, die eine Kreuzfahrt gebucht hat – für alle! –in dem sicheren Bewusstsein, dass man sich auf einem Schiff nicht wirklich aus dem Weg gehen kann und sich so besser kennen lernen wird. Schließlich ist die gemeinsame Zukunft immer noch in fester Planung.

Und so sieht sich Rick denn plötzlich an Bord des Kreuzfahrtschiffes, allerdings Gottseidank zusammen mit Oma Mary und Wutz, sodass der ganze liebenswerte Haufen wieder einmal zusammen ist. Aber von den idealen Ferien sind sie dann doch noch meilenweit entfernt.

Mary ist beleidigt, Wutz raucht heimlich, Finn ist traumatisiert, weil Mary mit der Klavierfrau komische Lieder singt und Wutz dazu tanzt, Helena muss in der Kabine bleiben, damit sie nicht wieder ohnmächtig wird, Pa schiebt Kohldampf und würde für irgend so eine Creme brülée glatt morden und du bist total grün im Gesicht und liegst stöhnend auf dem Bett...

Alles andere als Idylle pur. Aber es muss zudem noch spannend werden, und so hat Antje Szillat sich eine schöne passende Geschichte ausgedacht, die durch die begrenzte Personenzahl und den eingegengten „Tatort“ an Schiff eine ganz besondere Komponente erfährt. Und wieder fügt sie mit Geschick Themen ein, die im Leben ihrer Leserzielgruppe eine große Rolle spielen und daher einen deutlichen Leseanreiz bieten: zum Beispiel Freundschaft, Sport und erste Gefühlsregungen für das



andere Geschlecht – das alles wunderbar verpackt in coole und lustige Episoden, die den Leser grinsen lassen und deren Tiefgang sich ganz nebenbei und unauffällig erschließt, aber deutliche Botschaften und Spuren hinterlässt.

Ein zusätzliches Bonbon: In beiden Bänden beginnt jedes Kapitel mit einer Comicstrip-Seite, die eine kleine Szene aus der folgenden Episode bildlich darstellt, lustig, frech, respektlos, und die neugierig macht, was sich denn nun wirklich dahinter verbirgt. Gut gemacht!

Auf weitere Fortsetzungen muss man hoffen, denn mit Rick ist Antje Szillat eine ganz ideale Lektüre auch für leseunmüde Jungs gelungen.

Einfach mal die Schnauze halten (3)

Und es geht weiter in der nun schon bekannten Art: 15 einseitige Comics leiten die Kapitel ein, und es macht Spaß, ihnen ein bisschen mehr Zeit zu widmen, als man es üblicherweise bei Illustrationen tut, und schon mal im Voraus zu errahnen, was denn nun wieder alles passieren wird.

Diesmal sind die Ereignisse ein klein bisschen aus der Normalität oder besser: der Realität der Leser gerückt und das macht die Handlung noch turbulenter und frecher als die ersten beiden Bände. Rick wird nämlich dadurch, dass er eben mal nicht die Schnauze halten konnte, sozusagen vom Radio entdeckt. Als sich die Kinder nämlich gerade wegen eines „Zukunftstags“ im Sendestudio aufhalten und Rick sich mit dem ausgeschalteten Mikrofon vertraut machen soll, donnert er so richtig los und macht seinem Frust endlich Luft:

Die wollen in die schäbigste Bruchbude dieses Planeten einziehen. Mein Vater ist nämlich voll die Milchschnitte geworden. Er macht alles, was seine Öko-Linda von ihm verlangt. Und Wutz, das Furgesicht, kann es kaum erwarten, dass er uns endlich los ist. Meine Oma ist auch nicht viel besser. Die will unbedingt ins Trümmerhaus ziehen... Und als ob das nicht schon alles übel genug wäre, muss ich die schlamm-schleimige Püttelmeyer-Matschkuh noch ein weiteres Jahr als Klassenlehrerin ertragen ...

Wirklich, Probleme genug. Da will der Vater samt der Oma in ein uraltes heruntergekommenes Haus ziehen, nur weil es viel Platz bietet, auch für Linda und Finn; Wutz hält es für eine gute Idee, wenn Rick endlich samt Vater bei ihm auszieht. Püttelmeyer, die fieseste Lehrerin der Schule, wird seine neue Klassenlehrerin und nicht genug damit: Pa hat ihn zu einem Kampfsportkurs angemeldet, wo Rick endlich zeigen wird, was er kann – blöd nur, dass auch Finn dort angemeldet ist, und der hat ein paar wirklich gute Bücher zum Thema Kampfsport gelesen ... So viele Probleme! Und gleich kommt noch ein weiteres dazu. Das Mikrofon war nämlich aus Versehen scharf gestellt und Ricks respektlose Schimpfereien dringen bis weit zu den Ohren der Beleidigten vor ...

Wieder ist die Geschichte ganz aus der Sicht Ricks geschrieben, schmollend, witzig, beleidigt, verständnislos, meuernd, eingeschnappt, verletzt – es fällt nicht schwer, sich mit dem Jungen zu identifizieren, dessen Leben auf einmal seine Mitte zu verlieren scheint. Es sind eigentlich ernste Themen, die Antje Szillat hier zur Sprache bringt: die Patchworkfamilie, die sich zusammenraufen muss; Freundschaft; erstes unschuldig Verliebtsein; Vertrauensverlust; Angst; Bestürzung; Frust – eine ganze Palette an Gefühlen, von denen so manches dem jungen Leser vertrauter sein mag, als ihm lieb ist. Und das kann man nur ertragen, wenn diese Themen „ordentlich“ verpackt sind, chaotisch,



spritzig, respektlos, überzogen – und letzten Endes zu dem Happy End führen, das man ahnt und in jedem Fall erhofft.

Was kümmert es dann, dass allein die Lehrerin Frau Püttelmeyer eine völlig überzeichnete Gestalt ist, mit allen unangenehmen Eigenschaften, die ein Lehrer nur haben kann – dient sie doch zur Belustigung, lockt auch die Lesemuffel, die es ganz sicher großartig finden, wie sie sich im Stillen und später nicht mehr ganz so Stillen lächerlich macht, bis ihr die geblünte Unterwäsche gestiftet wird. Fast alle Erwachsenen sind den Kindern des Buches untergeordnet, so dargestellt, wie der Leser sie haben will, wenn es sie schon geben muss. Und über sie gelästert werden darf allemal.

Aber Rick ist nicht nur das Lästermaul, er weiß auch, wenn er etwas verbockt hat, und es überzeugt, dass er sich bemüht und es dadurch meist noch ein bisschen schlimmer macht und von einem Fettnapf in den nächsten springt: Es ist die schwierigste Zeit, der Übergang vom Kind zum Jugendlichen, und Ricks Probleme sind die Probleme aller. Das setzt automatisch den einen oder anderen kleinen Denkprozess in Gang, bevor man wieder einmal als Leser von Herzen lauthals lachen kann.

Es sind so viele Erzählstränge offen, dass man auf Rick 4 und 5 und ... hoffen darf. Ich jedenfalls – weiblich und altersmäßig leider kein bisschen die Zielgruppe – will unbedingt wissen, wie es weiter geht, mit Pa und Linda, mit Wutz und der Tierärztin und sogar mit Frau Püttelmeyer in ihren geblünten Unterhosen ... und mit...

Ein Vollidiot kommt selten allein (4)

... ist sie auch schon da, die ersehnte Fortsetzung, und der Titel noch ein bisschen frecher und die Themen noch ein bisschen größer, immer noch ganz auf den männlichen Leser zugeschnitten. Da erwartet man dann einfach auch all die Rempelen und Rüpelhaftigkeiten, und was die respektlose Sprache betrifft, konnte ich – Heilige Yetikralle! – vor einiger Zeit bei einer Zugfahrt erheitert feststellen, dass sie den Jungs einfach nur aufs Maul geschaut hat, die Antje Szillat (um es mit Martin Luther zu formulieren). Jedenfalls fällt es dem Leser nicht schwer, sich mit dem chaotischen Rick und Konsorten zu identifizieren, und auch das Erzähltempo, das einen Erwachsenen im durchaus reifen Alter bisweilen ganz schön mitnimmt, muss Anklang finden; schließlich sind auch alle Fernsehsendungen und Filme für diese Altersgruppe so temporeich.

Ja, wie ist das nun mit dem Vollidiot, oder besser: WER ist der Vollidiot eigentlich? Nun, aus Ricks Sicht kommen dafür durchaus mehr in Frage, als ihm lieb sein kann. Schließlich ist er, wie so typisch für das Alter, sich Maßstab genug, an dem man alle anderen messen kann. Aber bei der Lektüre dämmert's dann so langsam (dem Leser und Rick), dass womöglich gar kein anderer gemeint ist – eine plötzliche neue Selbstsicht? Wenn ja, wird auch das den jungen Leser begeistern, schließlich ist das eine der typischen Situationen, die man als Heranwachsender erlebt: sich selbst als kompletten Idioten. Und wie schnell kann man sich mit dem Vollidiot identifizieren und sich seltsam getröstet fühlen, wo Rick doch ansonsten eigentlich so cool ist, wie man als Leser auch gern wäre ... was macht da schon ein bisschen Idiotie ...

Vollidiot hin, Vollidiot her, Antje Szillat hat wieder einmal ein höchst amüsante Geschichte geschrieben, mit einer mehr als liebenswerten Hauptperson und allem Drum und Dran; dazu gehören



vor allem auch die Themen, die Jungs zwischen 10 und 12 ganz besonders interessieren und die sie hier ebenfalls wiederfinden: Sport, Freundschaften, Feindschaften, Lehrerstress, Mädchen – gibt es sonst noch etwas, was Jungs wichtig ist? Wenn ja, seien Sie sicher: Es kommt im Buch vor.

Bei all den herrlichen Frotzeleien, die meinen Wortschatz von Band zu Band deutlich erweitern, hat sich in diesen Band etwas eingeschlichen, was mir bislang nicht so aufgefallen war. Vielleicht liegt es daran, dass es der vierte Band und Rick dementsprechend auch ein bisschen älter geworden ist.

Das ist ja das besonders Schöne an Rick, dass er Entwicklungen durchläuft und älter wird und einsichtiger und nicht einfach immer der Gleiche ist, wie zum Beispiel die klassischen Fünf Freunde, die immer noch sich gleich sind, auch wenn sie langsam das Rentenalter erreicht haben, wenn nicht gar schon verstorben sein sollten. So kann die Leserschaft auch die gleiche bleiben, denn sie wächst ja mit...

Wie gesagt: chaotisch, lustig, frech, turbulent, respektlos wie die vorigen Bände – und doch hier und da ein bisschen mehr Ernst, ein Zaudern, ein Nachdenken. Das Buch gewinnt dadurch unheimlich, denn nun hat es auch Platz für ein paar stillere Szenen, über die man nicht so schnell hinweg gleitet, mal eine leise melancholische Anwandlung, mal ein bisschen Traurigkeit, gerade so viel, dass man sie noch wahrnimmt, bevor sie schon wieder verschwunden ist. Aber sie ist da, und sie fügt sich ganz wunderbar zu dem „großen“ Thema, um das es sich hauptsächlich dreht (neben dem dramatischen Verschwinden von Gismo, natürlich): Die Eishockeyjets wollen Rick unbedingt in ihrem Verein haben (wieder so ein Traum aller Jungs), und nun muss Rick sich entscheiden: für eine harte, aber glanzvolle Laufbahn, die vielleicht Ruhm und Geld bedeutet, oder für den alten Verein, der ihm nichts mehr bieten kann – außer ergebenen Freunde. Auch diesen Gewissenskonflikt gestaltet Antje Szillat überzeugend, offen und ehrlich, mit allen Zweifeln und Verführungen, und das ist eine der herausstechendsten Eigenschaften von Rick, seine Ehrlichkeit auch sich selbst gegenüber. Toll für den Leser!

Wie die gesamte Reihe bietet also auch dieser vierte und hoffentlich nicht letzte Band eine wie anderweitig nur selten gelungene Mischung aus intelligenter Unterhaltung und unauffälligen Denkanstößen.

Kein Wunder also: Rick hat noch ein Sternchen mehr von uns bekommen – auch ganz selten, denn meist gibt's im Laufe einer Reihe immer nur Punkteabzug ...

Noch so'n Spruch – Kieferbruch! (5)

Sie geht also weiter, die Reihe mit Rick. Schön! Und ganz in der bewährten Art, wie wir sie kennen. Gut zwei Jahre sind vergangen seit dem ersten Band, zwei Jahre, die der Leser älter geworden ist, aber auch Rick und die anderen. Hervorragend, wie Antje Szillat das zu gestalten und erzählerisch einzusetzen weiß.

Immer noch ist Rick der geborene Chaot, immer noch mit einem passenden (lockeren) Spruch auf den Lippen, immer noch bereit, mit beiden Beinen in jedes Fettnäpfchen zu springen. Kaum eine Peinlichkeit, die er auslässt. Aber seine Ausdrucksweise – Rick erzählt ja in Ichform – ist gemäßigter geworden, der Wortschatz dem Alter angepasst. 12-Jährige Leser amüsieren sich über andere Dinge als 10-Jährige!



Und mit dem Alter ist auch das Problembewusstsein oder nennen wir es altmodischer: Gewissen in Rick erwacht. Zwar ist das Verhalten Ricks oft genug unbesonnen und gar verletzend, aber langsam merkt er es selbst und eigentlich, ganz tief in sich drin, weiß er, dass er etwas „Schlechtes“ getan hat. Das ist diesmal als zentrales Thema seine Freundschaft mit der Blassbacke Finn, der fast schon zum Stiefbruder aufgestiegen ist.

Finn ist ja ganz in Ordnung, auch wenn er gar nicht angesagt ist bei den anderen mit seinem Ordnungssinn und Strebertum; beides passt nicht zu Rick, und deshalb ist Finn nur im Geheimen sein Freund. Öffentlich distanziert er sich von ihm – was Finn auf Dauer nicht verborgen bleibt. Und Finn reagiert prompt: Auf der Klassenfahrt packt er zusammen und haut ab, weil er das Gefühl hat zu stören – oder plant es zumindest. Ein Ereignis, das Finn erstaunlicherweise völlig aus der Fassung bringt. Und auch sonst geschehen auf dieser Fahrt allerlei Dinge, die Denkanstöße wecken, auch beim Leser.

Natürlich ist Frau Püttelmeyer, die Begleitperson auf der Klassenfahrt, wieder völlig überzogen dargestellt, aber die jugendlichen Leser werden sie lieben dafür. Allerdings sollte Antje Szillat aufpassen, dass die Lehrerin nicht ganz in den komischen Bereich entgleitet, eine Karikatur ihrer selbst wird, auch wenn Schüler sich darüber amüsieren. Der herzige Austausch mit dem „verliebten Schnurzelchen“, immerhin ein Kollege von ihr, ist unterhaltsam, entbehrt aber doch jeder Realität und grenzt hier und da leicht an Peinlichkeit, was vielleicht auch so beabsichtigt ist. Auch ohne das ist *Rick 5* so gut geschrieben, dass er seine Fans erreicht!

Insgesamt ist Band 5 eine launige Klassenfahrtsgeschichte, in die – neben den familiären Szenen vorher und hinterher – viele spannende Elemente eingewoben sind, von Burgen und Schlössern und Gespenstern und Geistern, von merkwürdigen Ereignissen und verschwundenen Kindern, so dass für eine breite Leserschicht etwas dabei sein muss. Dass eine eigentlich tiefsinnige Freundschaftsgeschichte, in der einer lernt, für den anderen einzustehen und mutig gegen den Strom zu schwimmen, so unterhaltsam herüberkommt und in so spannende Szenen eingebunden ist, spricht für das Erzähltalent. Kritik am Verhalten Ricks – eine Art Wegweiser für den Leser – offenbart sich nicht als Kommentar der Autorin, sondern immer nur aus dem Munde Finns, der schon früher die Dinge durchschaute und pointiert zu formulieren wusste. Umso schmerzhafter und treffsicherer ist seine Kritik, und sie zeigt Wirkung!

Am Ende sind sie also Freunde, Rick und Finn, ganz offiziell. Ob das das Ende der Reihe ist? Hoffentlich nicht! Wir, die Leser, wünschen uns noch viele neue Fettnäpfchen und Erkenntnisse ... Botschaft vernommen, Antje?